Preis 10 Krenzer.





Zum ersten Mai.

Don Josef Koehler.

In Desterreich hat man's nicht leicht auf Erden, Die Kunst, zu hoffen, geht uns schier verloren, Und das Talent, ein Pessimist zu werden, Wird angewöhnt, wenn es nicht angeboren. Wir würden, ach, vor Trübsal und Beschwerden Zu arbeitsmüden, thatverdrossinen Thoren, Käm' nicht ein Sporn zu neuem Dorwärtsstreben: Der erste Mai weckt Lust und Kraft zum Leben!

Da zieht aus engen Gassen, niedern Stuben Das Volk hinaus, dem Frühling froh entgegen, In den Fabriken, in den Kohlengruben Wird's still von Dampfgepust und Hammerschlägen, Und Mann und Weib mit Mädeln und mit Buben Begrüßt den Tag, das Licht, der Freiheit Segen, Weltfreude jauchzt aus hunderttausend Kehlen, Der erste Mai löst die gebund'nen Seelen. Und wer da frohnen mag im Werktagsjammer Und Drohnen füttern mag als Arbeitsbiene, Der rußgeschwärzte Mann am Eisenhammer, Das blasse Mädchen an der Nähmaschine, Gebücktes Schreibervolk in dumpfer Kammer, Holzknecht und Jägerbursch im Waldesgrüne, Sie schau'n um sich, seh'n Welt und Zukunst offen — Der erste Mai lehrt wollen, können, hoffen.

Die fäulniß dieser Zeit frißt bis zum Marke, Doch trott des Volkes Urkraft der Verwesung; Daß Eins sie sind, das macht aus Schwachen Starke Und macht das Leid zur Quelle der Genesung. Ein rothes fähnlein flattert von der Barke — Stoßt ab! Vom andern User winkt Erlösung! Ultöstreich wirft von sich die Greisenkrücke, Der erste Mai führt uns zu jungem Glücke.



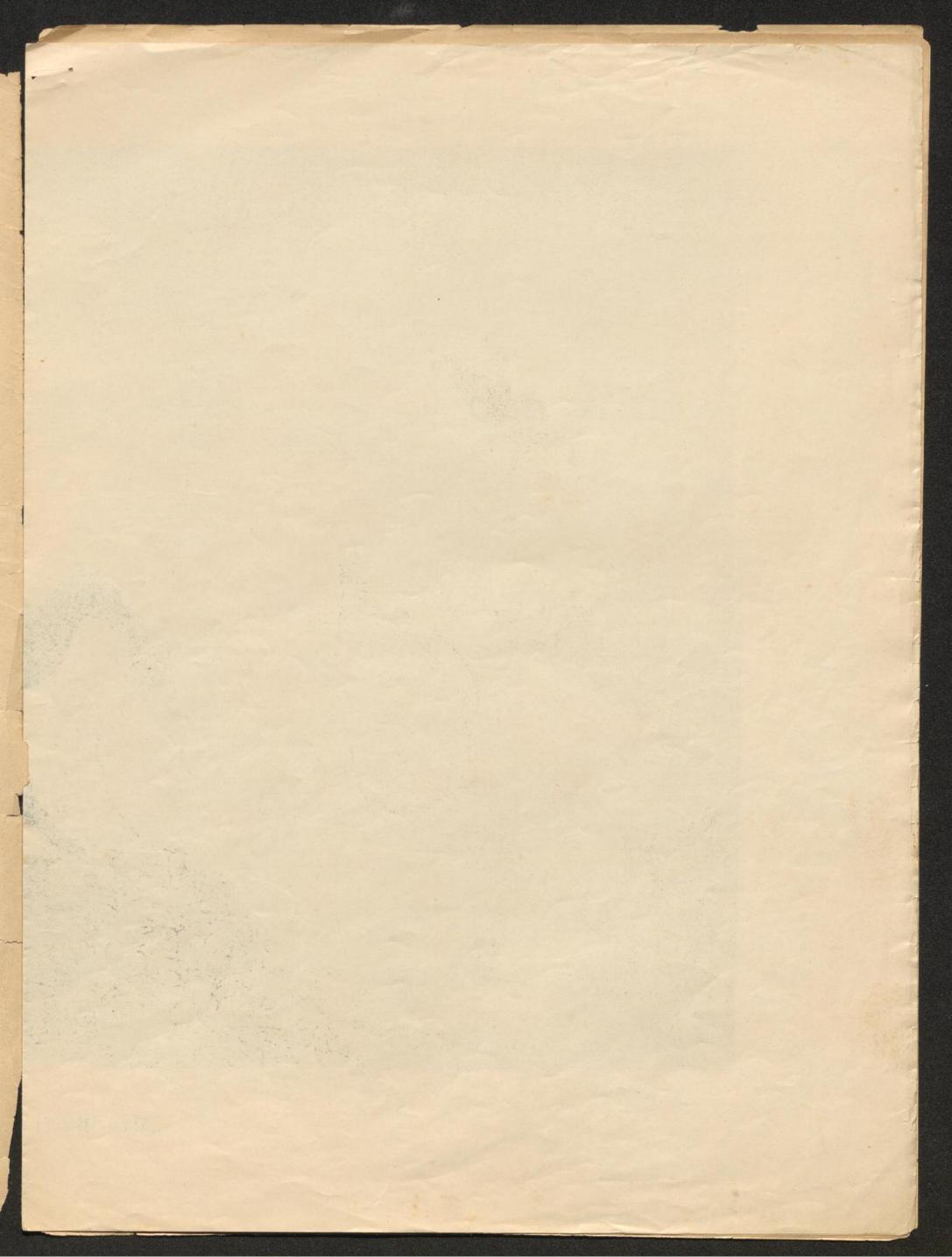
Die Ergebnisse der Achtstundenbewegung.

Bon Wilhelm Ellenbogen.

ls das internationale Proletariat zum ersten Male baranging, burch eine alle fapitaliftischen Staaten umfaffende Maifeier aller Lohnarbeiter zu Bunften einer Berfürzung ber Arbeitszeit auf acht Stunden zu bemonftriren, begegnete fie auf Seite ber Bourgeoifie und ber Regierungen, ja fogar auf Seite einzelner Arbeitergruppen gahem Biderftande. Je reaftionarer ein Staat und seine herrschende Rlaffe war, um so brutalere Mittel wurden bem Willen der Arbeiterschaft, ihrer physischen und geistigen Degeneration Schranken zu feben, entgegengestellt, und gahllose Dagregelungen wirthichaftlicher und politischer Natur waren die Antwort auf die mit fo glangendem Erfolge burchgesette Arbeiteruhe am erften Dai. Diefem Borgeben lag aber nicht bloß die Absicht gu Grunde, ben Willen ber Arbeiterichaft als Organisation zu brechen, sondern auch die Angst ber Industriellen, die Berkurzung der Arbeitszeit werde ihren Profit schmälern. Da wurden benn, besonders bei uns in Desterreich, alle alten Schlagworte von ber geringen Widerstandsfraft unserer Industrie, von der erdrudenden Ronfurrenz bes Auslandes hervorgeholt; man malte erschreckende Bufunftsbilber von der Berwilderung der Arbeiterschaft, infolge zu großer Muße, an die Wand; die Trunksucht, die Unsittlichkeit, das Berbrechen mußten zunehmen u. f. w. Beute, nach acht Jahren Maifeier, find wir in der Lage, die Birfung der Maifeier in Bezug auf die Ginführung bes Achtstundentages und biefen selbst auf seinen Werth genau zu prufen.

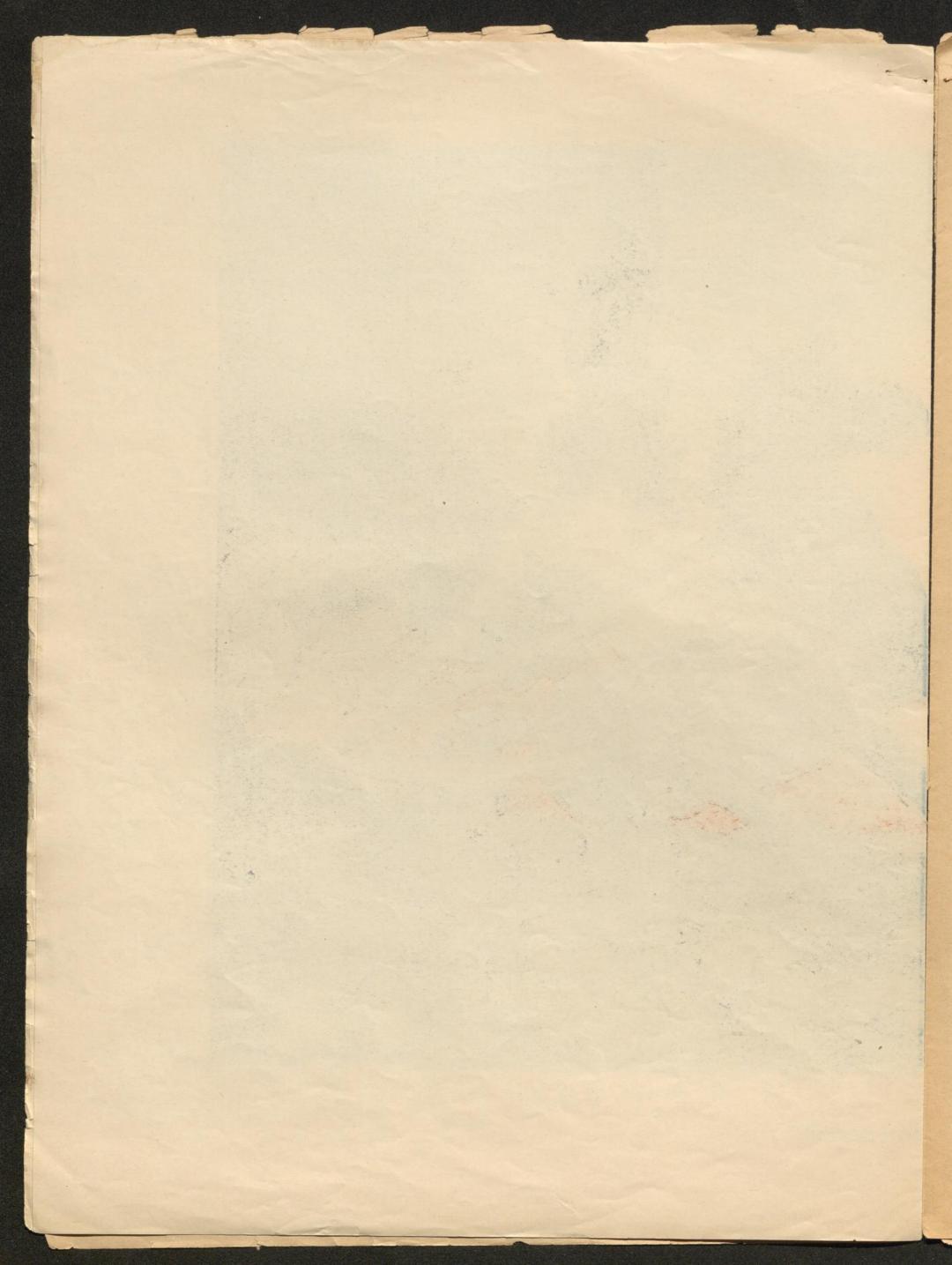
Rurze Arbeitstage hat es schon vor langer Zeit gegeben, als die Industrien noch auf einer sehr tiesen Stufe der Entwicklung standen. Schon im Jahre 1765 arbeiteten die schottischen Bergleute in Schichten von sieben bis acht Stunden, die von Newcastle in solchen von sechs bis sieben Stunden. Ja, schon im XIV und XV. Jahrhundert sollen

nach der Anschauung Th. Roger's die englischen Arbeiter vorwiegend ben Achtstundentag beseffen haben. Galt bas aber für eine Zeit gering entwickelter Absatzebiete, so haben wir für völlig kapitalistisch entwickelte Gemeinwesen ein Beispiel in bem auftralischen Staate Bictoria, wo ichon im Jahre 1856 eine große Achtstundenbewegung begann, Die ichon im nächsten Jahre bie ersten prattischen Resultate erzielte, und die, bis auf den heutigen Tag fortschreitend, eine immer größere Bahl von Gewerben mit bem Achtstundentag verseben hat, eine Wirkung, die in erster Linie ber Agitation ber Arbeiter zu banken war. 1868 wurde ber Achtstundentag in allen Regierungswerkftätten ber Bereinigten Staaten eingeführt; ein Beispiel, bas vor wenigen Jahren bie englische Regierung zuerft in einer staatlichen Batronenfabrit bes Woolwicher Arjenals nachahmte, und zwar mit fo glangendem Erfolge, baß fie fich veranlagt fah, ben Achtstundentag gleich darauf in allen staatlichen Beichütfabriten und ben ftaatlichen Berften einzuführen. Damals fagte ber Abgeordnete Mr. Boodall, Finangiefretar im Rriegsminifterium, zu seinen Bahlern, "er sethe fich selbst als Mann von Geschäftserfahrung jum Pfande, daß er diese wichtigen Aenderungen nicht eher empfohlen hatte, als bis er fich überzeugt habe, daß fie nicht nur mit Rugen für bie Arbeiter, sondern mit Bortheil und vielleicht fogar mit verschiedenen Ersparniffen für die Nation burchgeführt werden fonnten". Auf die Privatindustrie hat erst die Maidemonstration eine nachhaltigere Wirfung genbt, fo gwar, daß heute bereits in einer großen Reihe von Induftrien ber meiften europäischen und amerikanischen Staaten ber Achtstundentag gu Recht besteht, fo in England in der chemischen Industrie, im Baugewerbe, in einzelnen Buchbruckereien, in Miffouri (Amerika) fur bie Buchbinder u. f. w., und fogar in Desterreich gibt es Betriebe mit bem regelmäßigen Achtstundentag, fo in einem Graflich Roftitifchen Feinblechwalzwerk, in der Arakauer Gaskabrik u. f. w. Wo noch nicht die wirklich achtstündige Arbeitszeit erreicht ift, macht sich die deutliche Tendeng





"Die Waffen nieder!"



tenntlich, ihr immer naber zu fommen. Die Berichte ber öfterreichischen Gewerbeinspektoren bieten hiefur fehr lehrreiches Material.

Diese Erfolge wären nicht erklärlich, wenn nicht die Unternehmer felbst bald einsehen gelernt hatten, daß die Berfürzung der Arbeitszeit für fie felbst nicht nur feine Berminderung, sondern eine Erhöhung bes Werthes der erzeugten Produtte bedeute. Go erffarte ber Leiter einer Baumwollfabrif in Maffachufetts (Amerifa), daß durch die Berfürzung ber Arbeitszeit um zwei Stunden bie Produktion von Rattundrud von 90.000 auf 120.000 Dards pro Woche gestiegen sei, und die Middleser-Kompagnie in Lowell fand, daß ihre Produktion burch eine Arbeitstagverfürzung um mehr als brei Stunden eine Erhöhung ihres Werthes um etwa 11/4 Millionen Gulden pro Jahr erfahr, wobei überdies ber Berdienft der Arbeiter um 57% zunahm. Dieselben Erfahrungen hatte übrigens bekanntlich ichon Robert Dwen zu Anfang bes Jahrhunderts in New-Lannart gemacht. Und wie wenig die Berfürzung ber Arbeitszeit die Industrie schädigt, geht aus folgenden England betreffenden Bahlen hervor, wo nach ben erften Berfuchen mit verfürzter Arbeitszeit in den Jahren 1850-55: 570 neue Fabrifen mit 14.389 Pferdefraften entstanden, 226 alte Fabrifen fich 5977 Pferbefräfte mehr gulegten und nur 177 Fabrifen mit 3788 Pferbefraften außer Betrieb gefett wurden. Ja, in Amerika hat man an ben beiben Staaten Daffachusetts und Connecticut, die beide auf basselbe Absatgebiet fonfurriren, bas birefte Beispiel erlebt, bag ber Staat mit fürzerer Arbeitszeit (Maffachufetts) ben andern vollständig aus bem Felbe ichlug. Auch in Defterreich hat nach einem Roufularbericht der im Jahre 1886 durchgeführte elfstündige Maximalarbeitstag die industriellen Produtte nach Quantität und Qualität gehoben, was fich fpater bei der Berabsebung ber Arbeitszeit auf gebn Stunden wiederholte. Die Zahl biefer unbedingt beweifenden Beispiele ließe fich ins Unendliche vermehren. Die Konfurrengfähigkeit eines Staates wird alfo burch ben Achtstundentag nicht vermindert, fondern erhöht.

Noch bedeutungevoller freilich war das Ergebniß der Achtftundenbewegung für ben Arbeiter. Bober ftammte benn bie größere Ergiebigfeit der Produktion bei verfürzter Arbeitszeit? Richt bloß von der Berbefferung der Mafchinen, fondern vor Allem von der erhöhten Leiftungsfähigkeit bes Arbeiters. Denn die Arbeiter wurden in erfter Linie fleifiger. Uebereinstimmend gaben alle von ben amerikanischen und englischen Arbeitstommiffionen vernommenen Fabritanten an, bag die vielen freiwilligen Baufen, die die Arbeiter fruher mahrend ber langen Arbeitszeit offenbar aus Uebermudung gemacht hatten, nunmehr aufhörten. Go erflärte bie Firma Batt und Manton in Birmingham, baß ihre Arbeiter fleißiger und intelligenter geworden feien und baß fie gefunden hatten, daß "längere Arbeitszeit Mangel an Sorgfalt und Kraftverluft bedeutet!" Der flinke Schlag bes nordenglischen Bergmannes ift in England fprichwörtlich gegenüber bem langfamen bes Wallifer Bergarbeiters. Freilich arbeiten fie in Northumberland nur fieben, in Sud-Bales aber zwölf Stunden. Man hat baber auch in ben Clevelander Gifengruben die Erfahrung gemacht, daß die Bergleute jest beim achtstündigen Arbeitstag mehr Erz zu Tage fördern, als früher beim zwölfstündigen. Die Fabrifanten berichten, daß ber Arbeiter jest viel freudiger, flotter, energischer an die Arbeit gehe, als früher. Rein Bunder, ber Korper ift ausgeruht, der Mann hat geschlafen. Gin Berr Bater berichtet, daß er fich nach Durchführung ber Arbeitsfürzung das Bergnügen gemacht habe, Abends die heimtehrenden Arbeiter anzusehen; fie feien frohlich, elaftischen Schrittes, fingend babingezogen, mabrend fie früher todtmude dabinichlichen und einen tieftraurigen Gindruck machten. Und in ben Londoner Gaswerfen, wie auch anderswo, machte man geradezu die Erfahrung, daß feit Ginführung des Achtftundentages die Bahl ber Krankmelbungen ber Arbeiter wefentlich abgenommen habe.

Ebenjo übereinstimmend wird von allen Seiten erffart, bag fich die Intelligenz ber Arbeiter wesentlich gehoben habe. Gie suchen jett ihre Familie auf, um fich ihren Rindern widmen und fie beffer erziehen ju fonnen. "Die erfte Birfung bes Behnftundengesetes in England," schreibt John Rae, "war die sofortige und fehr merkliche Entwicklung eines Eifers für geistige Ausbildung." In dem einen Jahr nach ber Annahme biefes Gefetes murben in Leeds allein fünfzig Abenbichulen eröffnet. In Lancashire wurde eine gesteigerte Rachfrage nach Buchern fonftatirt. Ja, allenthalben entftand bas Bedürfniß nach Fabrifsbibliothefen. In Manchester, Bladburn, Bolton, Stodport, Prefton, Reighten u. f. w. stieg die Zahl der Besucher der Abendschulen auf bas Doppelte, auch Kinber wurden mitgenommen u. f. w. Und es gibt wohl keinen unwiderleglicheren Beweis für bie Bunahme ber geiftigen Ausbildung infolge ber Berfürzung ber Arbeitszeit, als bie bei uns in Desterreich konstatirte fortwährende Steigerung ber Inauspruchnahme ber gewerfichaftlichen Bibliotheken und der Leferzahl der Barteis und Bes wertschaftsblätter. In Amerika, wo man ben Werth ber Arbeitszeit längst schätzen gelernt hat, hat man die Erfahrung gemacht, bag aus den Reihen der furz arbeitenden Proletarier fortwährend große Erfinder hervorgeben. Mr. Denny zu Dumbarton errichtete 1880 in feiner Fabrit ein Breissuftem fur Berbefferungen ber Maschinerie, Die von Arbeitern erfunden wurden, und nach fechs Jahren fagte er, bas Suftem

habe seine Leute in nachdenkende und überlegte Wesen verwandelt; 196 Preise seien thatsächlich ertheilt worden, und dreimal soviel Bor-

ichläge hatten Berüchsichtigung gefunden (3. Rae).

Ebenso gründlich wurde die Prophezeiung ber Achtftundengegner widerlegt, daß der fürzere Arbeitstag der Trunffucht und dem Berbrechen Vorschub leisten werde. Der englische Arbeiter — wir sprechen immer von England, weil dort die reichsten Erfahrungen über diefen Bunft gesammelt worden find - war früher ber ausschweisenbste und roheste aller Arbeiter. Geit ber Zeit, da die Arbeitszeit suftematisch verfürzt wurde, ift er immer mäßiger geworden. Die Northumberländer Bergleute, die wohl die fürzeste Arbeitszeit haben, gelten als die nuchternite und emfigite Gruppe von Bergleuten in gang England, Bahrend ber langen Arbeitszeit, erzählt ber Burgermeifter von Belfaft, lungerten die Arbeiter an ben Strageneden herum und besuchten die Wirthshäuser. Jest, mahrend ber furgen, geben fie in die Lesehallen. Undere berichten, daß fie Gartenarbeit verrichten, Dbft und Gemuje guchten, Ausflüge machen, fich ber Familie und ber Sanslichkeit widmen. Das hängt selbstverständlich mit der größeren Intelligenz zusammen, die eine tiefere Ginficht in die Gefahr bes Altohols verschafft, aber auch eine größere perfonliche Burbe, ein Gelbstbemußtfein im Arbeiter erzeugt. Bo die Arbeitszeit verfürzt wird, da treten überall die Arbeiter gahlreich ben Organisationen bei, fie befommen ein Intereffe an öffentlichen Angelegenheiten, fie erheben fich aus bem Sumpfe bes Indifferentismus und werden Rampfer für höhere Biele.

Aber auch die Lebenshaltung der Arbeiter ist gestiegen. Allerdings tritt gewöhnlich zugleich mit der Berkürzung der Arbeitszeit eine Lohnreduktion ein, aber sehr bald gleicht sich das wieder aus, und in kurzer
Zeit steht der Lohn auf der früheren Höhe. Ja, in vielen Fällen tritt
sogar eine Steigerung ein, die auf die größere Leistungssähigkeit,
Energie und Intelligenz des Arbeiters zurückzusühren ist, aber auch auf
den größeren Reingewinn, den der Unternehmer erzielt, am allermeisten
aber auf die allgemeine Tendenz der Arbeitslöhne, sortwährend zu
steigen, so daß man sagen kann, zum Mindesten habe die Berkürzung
der Arbeitszeit nichts an dieser Tendenz geändert. Aber insosen die kürzere Arbeitszeit dem Arbeiter Gelegenheit gibt, seine Nahrungsmittelquellen ruhiger zu suchen, die billigeren und besseren Rahrungsmittel
auszuwählen, die zwecklosen und schädlichen zu vermeiden, die zuträglichen sich zuzusühren, ist seine Lebenshaltung zweisellos eine bessere

geworden als früher.

Dagegen hat die Verkürzung der Arbeitszeit keine oder höchstens verschwindende Wirkungen auf die Arbeitslosigkeit hervorgerusen. Das englische Zehnstundengeset hat für 90 000 neue Arbeiter Raum geschaffen und doch sind, wie die statistischen Verechnungen lehren, in gleichem Verhältniß kanm 20 Arbeiter mehr eingestellt worden! In der Vaumwollindustrie hat die zweistündige Verkürzung eine Zunahme von 4.4%, in der Wollindustrie gar nur von 1.4% der Arbeiterzahl hervorgerusen, und in der Seidenindustrie ist sogar eine Abnahme um 4.8% eingetreten! Das kommt daher, weil eben der Ausfall an Werthen durch erhöhte Arbeitsleistung des Arbeiters und Verbesseiserung der Maschinen wettgemacht wird. Die Arbeitslosigkeit hat viel tiesere Ursachen, sie hängt mit dem Wesen der kapitalistischen Produktionsweise zusammen und kann durch den Achtstundentag nicht beseitigt werden.

Unfere fogenannten "nationalen" Politifer, Die immer von bem Schute ihres Bolfsthums fprechen, fich aber badurch nicht hindern laffen, als entschiedene Wegner bes Achtstundentages aufzutreten, mogen aus den Resultaten ber Achtstundenbewegung lernen, daß die lange Arbeitszeit geradezu die nationale Eigenart des Bolfes untergrabt, die furge fie wiederum herstellt. Man erfuhr bas am beutlichften in ber Graffchaft Norfolk, wo das arbeitende Bolk infolge der langen Frohne feine fraftige Saltung verlor, miggestaltet wurde und fich findischen und weibischen Liebhabereien, wie Ranarienvögelzucht u. bgl. hingab. Singegen find unter ben Arbeitern in Biftoria, die ja auch von englischem Geblüte find, unter ber Wirfung bes Achtstundentages die alten mannhaften Mußebeschäftigungen bes Ringens, Fußball- und Scheibenwerfens wieder aufgelebt, abgesehen von der ichon gekennzeichneten höheren Intelligenz, mas beibes - forperliche und geiftige Wohlfahrt - bie unerläfliche Boraussetzung für ein Bolt ift, bas fo große Männer, wie Shakespeare, Newton, Bacon, Hume, Cromwell hervorbringen will. Aber ein geiftig und forperlich ermudetes Bolf tann nicht einmal feinen alltäglichen burgerlichen Pflichten nachkommen, und fehr Recht hatte jener Richter Gir John Fortescue, ber gur Beit Beinrich's VI. in Frankreich in ber Berbannung lebte und fagte, daß es in biefem Lande unmöglich ware, ein Schwurgericht zu errichten, weil bas Bolf burch harte Arbeit fo herabgekommen fei, daß man feine "zwölf redlichen Männer aus ber Nachbarichaft" finden fonnte, die Recht von Unrecht zu unter icheiben vermöchten.

Die Achtstundenbewegung des Proletariats hat sich also auf der ganzen Linie als eine kultursördernde That von weltgeschichtlicher Bebeutung erwiesen. Die Maidemonstration hat in entscheidender Weise ihre Ersolge gezeitigt. Das Proletariat wird unablässig auf diesem Wege weiterschreiten.

器

Aus dem agitatorischen Kleinkriege.

- Gine Erinnerung. -

Bon Ignaz Daszynsti.

Als ich sechzehn Jahre alt war, und schon aus der jogenannten "Gesell ichaft" in die Bufte bes galigischen Glends ausgestoßen wurde, fam ich in die Stadt Drohobheg, welche, wie befannt, nur eine Meile von dem bamaligen Stadt Ardhöbicz, welche, wie befannt, nur eine Meile von dem damaligen galizischen Kalifornien Bornslaw entfernt ist. Ich befam hier eine schlecht entschnte Arbeit und begann mit noch zwei Sozialisten über Bornslaw zu träumen. Die zehntausend Prosetarier ließen uns nicht ruhig schlafen. Das Getön der ausgebeuteten, hissolen, entwürdigten Menschenmassen schien uns immer vernehmlich, wenn wir Abends einen Spaziergang in der Richtung der Bornslawer Gruben und Kassinerien machten. Wir sernen die brutalen und rücksichssossen jüdischen Grundverfier mit jedem Tage mehr hassen und Zeder von und brannte vor Begierde, einmal in diese Gruben, Raffinerien und Befriebstangleien einzudringen, dort die gange furchtbare Bahrheit zu ermitteln, um dann vor der Welt eine große Unklage zu erheben, für alle die Marter, für den Hunger, für bie Entmenschlichung ber ruthenischen und judischen Arbeiter, die fich dort so lange schindeten und plagten. Es ging aber schwer. Da verschaffte mir eines Tages ein unbedeutender

Lemberger Journalift eine wichtige Legitimation. Er ichidte mir einen Bogen Papier, worauf die Redaltion fo und fo mich gu ihrem Spezialforrespondenten stater, die der Arbaition is into is intig zu ihrem Speziatorrespondenten für Boryslaw und Umgebung seierlich nominirte und Urfund bessen sogar ihre Redaftionsstampiglie darausdrückte. Nun hielt ich mich sür eine mächtige Kerson-lichkeit, die den Sesam der menschlichen Thränen mit diesem Zaubermittel erschließen werde. Ein Kriegsrath wurde abgehalten und ich als tieser Forscher nach Boryslaw entsendet. Ich trieb mich in allen möglichen Bureaux und Kanzleien umher, sielste mich gravitätisch als Spezialforrespondent vor, aber konnte nichts, rein nichts von irgend welcher Bedeutung ermitteln. Die koalirten Grubenhöuter, ihre Begunten die kommunglen und kranklichen Arbärden siesen Grubenbesiher, ihre Beamten, die kommunalen und staatlichen Behörden, ließen keinen Einblick in die inneren Berhältnisse der Boryslawer Industrie zu. Abgehetzt und in meiner innersten Seele über die Mißachtung der Presse gekränkt, kehrte ich von dieser ersten Expedition in das Innere des schwärzesten Galizien zurück, nach Drohodog. Mein Plan war auch zu einfältig.

Wir träumten also weiter von Bornslaw und seinen Proletariern. Da hat ein rebellischer Rleinburger, ein gewisser Berr G., einen Rampf gegen ben Drohobiczer Bürgermeister, dann gegen den Kanonikus des Ortes und schließlich auch gegen die jüdischen Brohen von Drohobicz und Boryslaw begonnen. Er gründete ein Zweiwochenblatt und begann gegen die ganze Sippe zu donnern. Wir waren die ersten, die ihm unsere Dienste andoten und sein Blättchen mit sozialistischen Kukukseiern reichlich verzierten. Aber an die Boryslawer Arbeiter die Begirtshauptmannichaft von Drohobycz verfaßte darüber furze Berichte in je zwei, brei Borten und ichidte fie an die Statthalterei. Diese Berichte waren aber immer streng geheim und wurden in dem Schreibtische des allgewaltigen Herrn Bezirkshauptmanns selbst fürsorglich verwahrt.

Der brave Kleinbürger seste sich aber regelmäßig in den Besit der Abschriften von diesen Berichten und imponirte uns heidenmäßig, indem er uns diese Berichte

mit geheimnisvoller Diene vorlas. Der Treffliche hatte nämlich die ausgehungerten

Amtsschreiber bestochen. Die todten Arbeiter begannen nun zu sprechen ...
Aber wir hatten uns auch hier verrechnet. Die grauenhafte Zusammenstellung der Ramen der Opfer und die trodene, im Bureaukratenstile versaßte Angabe ihrer Todesursachen wirkten aufangs in der galizischen Presse aufreizend. Nachher wurde aber bald das Interesse dafür abgestumpft und die Todten blieben todt. Eine ständige

geitungsruhrit, so ungefähr wie die polizeisichen Nachrichten über verlorene Uhren oder verirrte Schofhündchen, wurde von Niemandem mehr beachtet.

Unser Aleinbürger schloß auch nach zwei Jahren mit seinen Gegnern einen seierlichen Frieden ab, wurde ein Gemeindebeamter und ließ sein Blättchen eingehen. Ueber die Todten war es wiederum still und über die Lebendigen nicht minder. Aber wir dachten und sprachen über Boryslaw in unserer Historie Frieden bescheiden nicht minder.

losigkeit weiter. Diese Prosetariermasse wirkte auf unser Gemuth machtig ein. Bir haben schon Bekanntschaften unter ber Bornslawer Bevöskerung gemacht Ein armer jüdischer Religionslehrer, ein paar Arbeiter, das war Alles. Der Lehrer fonnte schreiben und lesen, die Arbeiter nicht. So wurde also der Lehrer unser Korrespondent und wenn er manchmal nach Lemberg kam, wo ich mich später aushielt, erzählte er uns furchtbare Thatsachen von der Unterdrückung der Arbeiter in den Gruben. Er hatte große Fischaugen, einen struppigen Bart und gestickliefte heftig, wenn er über die Berhältnisse in Bornslaw und Drohoddorz sprach. Er hatte struppigen Bart und gestickliefte siehelbeiten geschaften und Erschedung ber Arbeiter bestig, wenn er über die Kerhältnisse in Bornslaw und Drohoddorz sprach. Er netug, weim er noer die Verhaltnise in Vortstaw und Drohobicz iprach. Er "zivilisirte" sich schneil, ließ seinen Kastam und seine Beies gang kurz schneiben und sprach jest schon "deutsch", oder polnisch, in seierlich ausgesuchten Redensarten. Aber über Boryslaw sluchte er noch im alten Jargon. Wir hatten schon damals ein Blättchen in Lemberg und wollten wieder eiwas über Boryslaw bringen. Wir versielen also auf einen verslucht schlauen Gedanken und schieften nun noch einen "Forscher" aus nach Boryslaw. Diesmal war unser Gefankter sehr aut versseiche in zur dass zu versteilen für jehr gut verkleidet, so gut, daß er, wie es sich späer zeigte, fast gar nichts sür die Redaltion erbrachte. Er war der Sohn einer reichen Fabrikantensamilie, und sollte nun eine Reise nach Drohobycz machen, um sich eine ebenso reiche Braut unter den dortigen reichen Judensamilien auszusuchen und anzuschanen. Ihm mußte doch Thür und Thor offen siehen! Der junge Mensch hatte aber so schlechte Augen, daß er regelmäßig hinters Licht geführt wurde und ichlieglich mit leeren handen gurudfehrte. Er fah bort aber bennoch genug, um ohne Braut heimzukehren.

Die Beziehungen Bornslaws zu ber nun gegründeten sozialdemofratischen Partei wurden aber immer häufiger. In Drohobycz hatten wir sogar Abnehmer für das Parteiblatt, und wir beschlossen endlich, einen Berein an dem Orte zu wohin body von Beit gu Beit die Bornslawer Arbeiter hernbergebracht werden könnten. Es follte bas die erfte Probe fein, in Drohobneg öffentlich unfere

staatsbürgerlichen Rechte endlich geltend zu machen. Mein Freund X. und ich machten uns auf die Reise. Auf dem Drohobyczer Bahnhose erwartete uns eine Deputation der ftädtischen Polizisten mit dem Gemeindesefretar, einem Privatipigel und einem in Zivil verkleideten Gendarmeriewacht-meister, welche alle uns mit einem unheimlichen Mienenspiel figirten. Wir bestiegen eine Drofchte, um in die vier Risometer entfernte Stadt gu fahren; fuhren in zwei anderen Drojdfen hinter uns. Unter biefer Estorte gelangten wir auf ben großen Ringplat, wo wir in einer Aneibe unfer Sauptquartier ju errichten beichloffen. Die Poligiften hielten Bache vor bem Lotale, ber Gemeindesefretar eilte jum Bürgermeister, ber Bachtmeister jum Bezirfshauptmann, um ben regierenden Gewalten anzumelben, daß die Revolution gludlich mit dem Fruhzuge

angekommen fei. Mit den wenigen unerschrodenen Genoffen des Ortes bielten wir unterdessen einen Kriegsrath ab. Kein einziges Lokal stand uns zur Verfügung und nun sollte mein Freund ein halb verfallenes, großes Ankleidezimmer in der alten Badeanstalt miethen und daraus einen Versammlungssaal machen; unterdessen hatte ich die Einsabungskarten zu der Versammlung auszufüllen und die Vorbesprechungen mit den verschiedensten Leuten abzuhalten. Um zwei Uhr Nachmittags sollte es losgehen.

Eine Biertelftunde vor Zwei begaben wir uns beide gu unferem "Saale" Aber ber Bezirkshauptmann und ber Bürgermeifter waren in der Bwischenzeit auch nicht unthätig geblieben; vor dem Hofthore standen schon vier biedere Polizeisolbaten, voll bewassnet, ebensoviele vor dem Saaleingang. Der zähneklappernde und zitternde Hauseigenthumer rang die Sande und bat uns, das Angeld doppelt gurudgunehmen; er fei ein ruinirter Menich, er wußte von nichts und nun fei ploglich das Unglud über fein haupt gefommen. Die Boligiften ichauten uns nicht minder ängstlich an und schließlich wurden wir auch in den Augen der sich ansammelnden neugierigen Menge zu unheimlichen Menschen, welche die Ruhe und das moralische und physische Gleichgewicht der gesammten Einwohnerschaft in Drohobycz sieren wollten.

- "Wogn reifen benn die herren fo weit ber?

Gott weiß, was die Beiden hier noch anftiften wollen" flufterte man in der gaffenden Daffe. Dein Freund begann aber laut gu ichimpfen und drohte mit einem Telegramm an den Statthalter. Ich wendete mich zu den Hunderten von Arbeitern, die entmuthigt dastanden und lud sie ein, einen gemeinsamen Spaziergang in den nahen Wald mit mir zu machen. Wir gingen auf das Telegraphenamt und schieften ein lauges Telegramm an den Grafen Badeni, mehr um ihn zu ärgern, als um Abhilfe zu schaffen, und wanderten dann in großem Zuge in den Wald. Ein herrlicher Frühlingssonntag lachte uns an, als wir am Fuße der

Riesentannen eine kleine Bolksversammlung veranstalteten. Ich begann zu sprechen, als uns die Ankunft des Bezirkskommissäs mit acht Gendarmen gemeldet wurde. Der Kommissär schritt an mich heran und fragte, was wir hier wollen. Wein Freund antwortete mit einer Gegenfrage, ob es dem österreichischen Bürger gestattet sei, frische Luft im Balde einzuathmen.

Burger gettattet jet, frische Luft im Walde einzuathmen.
Der Kommissär nahm Bernunft an, hielt seine Gendarmen im Hintergrunde und ersuchte schließlich um Erlaubniß, sich bei uns an dem Baldrasen niedersetzen zu dürsen. Bir willigten ein, und es begannen nun die merkwürdigsten Agitationsreden, die ich je gehalten habe. Bir verwickelten den Kommissär in eine Diskussion über den Sozialismus; er machte in der Hipe des Geschles die verschiedensten Einwürse, und wir antworteten sant und ansführlich, aber so, daß der große, uns umgebende Arbeiterkreis jedes Wort hörte und verstand. Zwei Stunden san die Stunden lang diskutirten wir so mit den Agitationsreden, und wenn wir nach den Enwmissär nicht überzeugten, so hatten wir vernoch nicht umsont der auch den Kommissär nicht überzeugten, so hatten wir dennoch nicht umsonst gesprochen. Alle Gesichter rundberum strahlten vor Freude, das Eis war gebrochen. Der Kommissär wollte einen versuchten Kerl spielen und erklärte uns, daß, so lange er in Drohobicz sein werde, wir feine einzige Bersammlung abhalten werden Bir versicherten ihm dagegen auf unser Ehrenwort, daß wir in baldigster Zufunft eine solche zu Stande bringen würden. Außerdem würden wir ihm Broschüren und Bücher gufenden, damit er fich einen Begriff bom Sogialismus bilden fonne.

Mit lautem Marichgefang fehrten wir in die beunruhigte Stadt gurud Die Frau des Kommissärs erwartete uns schon mit ihren Kindern in den Straßen. Sie war zu Tode erschreckt, da ein Gerücht in der Stadt schon zirkustirte, daß die Sozialisten in einer blutigen Schlacht mit den Gendarmen den Kommissär umgebracht hätten. Den zärtlichen Gatten übergaben wir seiner Frau ganz unversehrt, und von den Massen geleitet gingen wir Abends zum Bahnhof,

um nach Lemberg gurudgutehren

Aber unfer verpfandetes Ehrenwort beichloffen wir unverzüglich eingulosen. Den nächsten Sonntag fuhren wir wieder mit dem Nachtzug nach Drohobycz. Diesmal schmuggelten wir uns aber auf dem Lemberger Bahnhof behutsam burch, so daß der Bahnhofspolizeikommissär kein warnendes Tesegramm nach Drohobnes hinausschiden fonnte, wie er es vorher gethan hatte

Bir stiegen in einem Hotel ab, wo wir einen großen Saal mit Balson bezogen. Wenigstens zweihundert Menschen konnten hier Platz sinden, mehr brauchten wir vorläusig nicht. Einige Parteigenossen bejuchten uns hier, ohne viel Aussehen zu machen; die Einladungskarten wurden wieder ausgefüllt und sollten Vormittags vertheilt werden mit der Losung, Punkt zwei Uhr in größeren Eruppen ins Hotel zu kommen, ohne sich von irgendwem abhalten zu lassen. Wir ruhten aus und gingen dann in ein Restaurant speisen. Das hatte uns aber verrathen und in einer Stunde war die gesammte städtische Polizei und Gendarmerie auf den Keinen. Wir zogen und in under Sotel zurück und marteten Gendarmerie auf ben Beinen. Bir zogen uns in unfer Hotel gurud und warteten

ruhig ab, was da tommen werde.

Um zwei Uhr kamen auch punktlich die Arbeitertruppen an. Schnell kontrolirten wir die Einladungen und vervollständigten die Bersonenlisten, als schon vor dem Hotel eine Menschenmenge sich zu sammeln anfing. Der ichredensblaffe Hotelwirth eilte ins Zimmer herein. Wir gaben ihm zu verstehen, daß seine ganze Bude in Stude gehen werde, wenn er das Einsahrtthor nicht fest zusperre. Behn Arbeiter gingen mit ihm himmter; er versperrte das große, massive Thor, und die Arbeiter schoben noch zwei Wagen in die Einfahrt hinein, um diese auch ganz zu verbarrikadiren. Es war die höchste Zeit, weil die bewassnete Macht schon herannahte. Mein Freund leitete die Bersammlung ein und ich "provogirte" vom Balfon herab mit meiner Berfon den Begirtstommiffar, welcher "provozirte" vom Balkon herab mit meiner Person den Bezirkskommissär, welcher an der Spite von Polizisten und Gendarmen im Straßenschmutz stand und wüthend hinausblicke. Im Parterresenster erzählte ihm der Hotelwirth wahrsscheilich, was für gesährliche Känder und Mörder da oben seien und wie viele Arbeiter sich versammelt hätten. Der Kommissär ließ seine Bewassneten uvor dem Hotel siehen und eilte zum Generalstab, zum Bezirkshauptmann, welcher, ungeben von den angesehensten Ausbentern und Hanskerren der Stadt, auf dem Ringplatz ungeduldig wartete. Bon meinem Balkon sah ich die Herren ihre Köpse zusammensteden, aber da in Drohobusz kein Militär stationirt war, so beschlossen sie wahrscheinlich, die Sozialisten nicht anzugerisen, nur auf der Hutzuschen. In aller Gemüthlichkeit hielten wir unsere Bersammlu g ab, besprachen die Gründung eines Arbeitervereines und knüpsten innigere Beziehungen mit den Arbeitern an. Es graute schon die Dämmerung, als wir unser Hotel entbarrikabirten und bersießen. Der sesche Kommissär wartete noch mit seinen Gendarunen dirten und berliegen. Der feiche Rommiffar wartete noch mit feinen Gendarmen auf ber Strafe; wir gruften ihn mit ausgefuchter Soflichfeit.

So fah unfere erfte § 2 Berfammlung in Drohobycz aus Seit diejer Beit find Jahre verfloffen; der Kommiffar avancirte gum Begirtshauptmann, Die fogialbemofratischen Berjammlungen wurden feitdem öfters in Drohobycz abgehalten, aber jeber Schritt zur seiteren Organifirung ber Arbeiter begegnet noch immer ben größten Schwierigkeiten. Abgeschnitt n von den Einfluffen der fampfenden proletarischen Belt, fiechen noch immer die Borns lawer Proletarier bahin, und es tommt mir heute noch manchmal vor, daß ich das Klagegestöhn der ruthenischen und judischen Arbeiter in der Bornstawer

Wiener Maikage 1873.

Bon Rarl Söger.

Bar das eine Erregung in Bien am letten Tage des April von 1873 Tansende und Tansende zogen über die Ringstraße und durch die Praterstraße nach dem herrlichen Naturpark, der zum Schaupsaße und dem herrlichen Naturpark, der zum Schaupsaße außerwählt worden war für eine kulturgeschichtliche That, die Desterreich unternommen. Ziemlich tief in diesem Parke, wo noch vor zwei Jahren herrliche Auen sich ausbreiteten, wohin nicht allzu ost die Spaziergänger sich verierten, weil viesen die Gegend etwaß gefährlich dünkte, erhob sich jetzt der bewunderte Riesenbau der Rotunde mit seinen zahllosen Annezen, waren viele Hunderte von besonderen Gebänden aufgeführt worden, bestimmt, die Produkte und Künste von Angehörigen aller Rationen der Erde aufzunehmen und sie den stannenden Besuchern zu zeigen.

Gang Wien freute fich, Alles fpetulirte auf die Weltausstellung. Alles hielt fich überzeugt, daß fie einen Strom von Gold in die Rapitale an ber Donau bringen muffe, daß ein nie gekanntes Leben und Treiben sich entfalten werbe, daß Alles die Monate hindurch, welche die Ausstellung dauern werde, eitel Luft fein werbe und Frende, ein Kirchtag schier ohne Ende, immer Mufit,

Gefang und Tang.

Darum zogen die guten Wiener, start vermischt mit fremden Zuzuglern, welche ihre Geschäfte zu machen hossten im neuen Babel, gar so freudig dabin, und nur Ein Berdruß trübte ihre Fröhlichkeit. Das Wetter, bisher schön ober und nur Ein Berdruß trübte ihre Fröhlichkeit. Das Wetter, bisher schön ober wenigstens erträglich, hatte umgeschlagen; es war kühl, regnerisch und man sühlte sich nicht recht wohl im Freien des Praiers, wo in den Gastwirthschaften die frisch gestrichenen und lacitren Tische und Stühle die Borüberziehenden einluden zum Ansruhen und zur Labung. Bergeblich lockten die armen Akrodaten und Taschenspieler, welchen in den dünnen Trikots fröstelte, die Menge an. Die guten Hitrionen, welche von allen Beltgegenden nach Wien geströmt waren, konnten es kaum mehr erwarten, die glänzenden Geschäfte zu machen, welche ihnen die Impresarii vorgeredet hatten. Aus allen Buden tönte Musik und die Austuser schwen mit Donnerstimme die Bunder aus, welche ihre Patrone sür das schaulustige Pleno titulo in petto hatten. Es war wie eine riesige Generalprobe, die da unten im Prater abgehalten wurde sür den nächsten Tag, wo mit dem ganzen ofsiziellen Bomp des alten monarchischen Staates die Erössnung der Grande Universale Exposition de Vienne vor sich gehen sollte.

Tausende und Tausende schoden sich am Abende des letzen Apriltages in

Tausende Universate Exposition de Vielne vor ittl gesen stofte.

Tausende und Tausende schoben sich am Abende des setzten Apristages in den Alleen des Praters, es war ein Gedränge und ein Gewoge, ein Hin und Her, ein Auf und Nieder, wie es nicht oft noch zu sehen war im Brater. In der "noblen" Fahrstraße rollten die Equipagen in dicht geschlossenen Reihen hinauf und hinab und mit respektivollem Staunen gassten die auf den Fußwegen wandelinden Leute auf die im Gesosse der fremden Prinzen und Prinzessisten nach

vellden Leute auf die im Gefolge der fremden Prinzen und Prinzessinnen nach Wien gekommenen Schranzen und Hofdamen, die sich breit aus ihren Wagen lehnten, um das ungewohnte Treiben zu beobachten und sich sehen zu lassen.

Die Nacht sant nieder, die Straßen leerten sich zeitlicher als sonst, denn man wollte morgen mit dem Frühesten auf den Fühen sein, um den Prunkzug des Monarchen, seiner Familie und seiner Gäste, der Würdenträger des Staates u. s. w., anstaunen zu können. Nur in den Gasthänsern versammelten sich noch zahlreiche Leute, welche die Chancen der durch die Ausstellung servorgerusenen Anfreiche Leine, weige die Eginten ver virtez die einszeining gervoegerigenen Aufre in Eguipagen dahinfaufen zu können so wie viele, die vor Kurzem noch als arme Schluder sich die Sohlen wund rannten, um Arbeit, Brot zu sinden. Während solcherart die Unwissenden, sür die der Himmel voller Geigen hing, sich an dem ergößten, was nach ihrem Wollen die Zukunft bringen sollte,

während fie frohlich jubelten über bas Glud, das ihnen bevorftehen follte, fagen vie Wissenden einsam brütend in ihren "Arbeitä"zimmern und die Ahnenden schlichen einsam brütend in ihren "Arbeitä"zimmern und die Ahnenden schlossen sich in kleine Zirkel zusammen, ihre Meinungen über das, was die nächsten Tage dringen mußten, austauschend und ein "Behe" um das andere seufzend. Ja, trübe Dinge mußten schon die nächsten Stunden bringen, wenn nicht der gestügelte Götterbote, der Schuhgeist auch der Diebe, ein Wunder wirkte, das Alle und Alles noch rettete aus dem Sumpf, in dem Alles und Alle ftedten.

Doch das Bunder blieb aus . . . Bergebens beteten die Hohenpriefter der Börse um Rettung, vergebens beschworen die Fürsten des Geldmarktes die von ihnen entjesselten Geister . . . Das Maß der Sünden war voll bis zum Ueberstieften, die Schale der Berbrechen war gefüllt bis zum Nande — das

Unabwendbare mußte fich erfüllen

So zog der Tag, ber als der 1. Mai von 1873 in der Bolfergeschichte angemerkt ist, am Horizont herauf — ein großer Tag für Desterreich, für bessen erste Stadt, die nun auch auf dem Gebiete der Andustrie, des Handels und Bandels als Weltstadt sich zeigen, ihre größeren Schwestern London und Paris in die Schraufen sordern und der jüngeren Schwester Berlin ein Parosi

biegen wollte.

Ein abicheuticher trüber, kalter, regnerischer Tag! Berstimmt und miß muthig schlichen die Menischen dahin. Statt fröhlich und festlichen Gedränges öde Straßen, vereinsamte Gassen, seere Pläße. Es war, als ob die Ratur Trauer angelegt hätte, als ob sie die Sodomiter, die jo viel und schwer gesindigt, zur Reue riese, ehe des himmels Schleusen sich öffinen und Bech und Schwesel und endlich Feuer auf die verruchte Stadt niederregnet. Beinahe unbemerkt rollten die Equipagen der Minister und Generale, der Hoschargen und Gesandten, die Wagen der Staatsbeamten, die "hesoften worden" waren, die Karossen der Erzpriester, Bilchöse, Prälaten und des Bürgermeisters, den die Schwöcke damals so gerne den Lord Mahor nannten, die Krachtwagen der fremden Krinzen und gerne den Lord Mayor nannten, die Prachtwagen der fremden Prinzen und Prinzessinnen, dann die herrlichen, ein Bolfsvermögen repräsentirenden Staatswagen des Monarchen und seiner Familie nach dem Prater, der sich unter dem fortwährenden Regen, der das junge hellgrüne Laub niederdrückte, recht melancholisch barftellte.

Melancholiss darfteine.
Ja, es war ein unfreundlicher 1 Mai und feine Freude sieß er auffommen unter Biens Bevösserung. Eine trübe Uhnung sagte Allen, daß dieser Tag gar viele schlimme Tage einseiten werde. Die Ahnung hatte nicht getäuscht. Desterreich-Ungarn stand wieder einmal vor einem Abgrund Eine schanrige wirthschaftliche Krisis war über die Bewohner dieses Reiches, das ein so glückliches sein könnte, wenn wahrbast freie Männer und keine böswilligen, egosstischen Menschen es seiteten und geleitet hätten, gekommen. Schwinder und Gauner, welkoierige und prositmisching Lumbe Spieler und Mensteuer aus allen Ständen

schmutig zu machen, der konnte davon soviel auflesen, soviel er nur wollte. Die Borfe war dec Mittelpunkt, um den fich Alles drehte. Bon einem mahnseinigen Taumel schien alle Welt ersaßt. Was immer nur einige Gulden im Besitze hatte, drängte sich zu dem großen Spieltische, der an der Börse aufgestellt war. Vom hohen Aristotraten bis zum Marktweib — Alles "machte" in Altien, Alles spielte an der Börse. Seit den Tagen John Law's hatte die Welt nicht solch ein Jagen nach dem Glücke gesehen! . . Alles wurde geglaubt, was die Bermittler zwischen "Bublikum" und Börse dem dummen Kerl vom Bolke versprachen. Die Kurse wurden die unglaublichsten Finessen in die Höhe geschwindelt. Die abgeseinntessen danner und Schurken machten sich im Handum verkan Sunderstausere die den verkanstellen und verkanstellen danner und Schurken machten sich im Handum verkanstellen Sunderstausere der Verkanstellen danner und Schurken das der Taiske gestablen drehen hunderttaufende, die dem spielwuthigen Gefindel aus der Tafche gestohlen orehen Hinderitaljende, die dem spielwufgigen Gesindel alls der Lasche gestollen wurden. Der Beizen der "Bankers", welche für jeden Kreuzer Gulden versprachen, blühte. Die "höchste Fruktisizirung ohne Risto" kand auf der Tagesordnung. Alle Judustrieritter machten sich an die "Arbeit", Bahnen, Bersicherungsaustalten, Fabriken und Banken gründeten sie, ob nun Bedarf dafür vorhanden war oder nicht. Es handelte sich ja nicht um die Stillung von Bedürsnissen, sondern um die Ansüllung der Taschen der Geldgierigen, die kein Mittel schenen, sich in den Best von Geld und damit von Ansehen und Macht zu sehen. Die ehrliche Arbeit war verachtet, die reichen Müßiggänger, die hohlköpsigen Propen kanden in Ansehen und embüngen sogenannte Ehrungen.

ehrliche Arbeit war verachtet, die reichen Müßiggänger, die hohlföpfigen Propen standen in Ansehen und empfingen sogenannte Ehrungen.
Sechs Jahre lang schon hatte in Desterreich das internationale Gauncrthum gewirthschaftet, dem das "liberale" Bürgerministerinm weitauf geöfsnet hatte die Thore, damit diese diebische Sippe hereinsomme und wegnehme dem Bolke, was es schwer erworden. Der Diebstahl war organisit! Der Raub war in ein System gebracht worden! Hohe Aristotraten liehen ihre Namen, gegen Geld natürlich, damit die Räuberbanden als bei den Bornehmen in Ansehen stehende und Bertranen erweckende Leute auftreten konnten. Bährend das "liberale" Ministerium den Arbeitern die Organisation erschwerte und Miene machte, das arganisitete Krasetariat niederrieten und niederschlagen zu sollen werd geschwichtig organisirte Proletariat niederreiten und niederschlagen gu laffen, ward gleichzeitig befradten Banditenthum die Möglichkeit gegeben, das Bolt gu betrugen.

bem befrackten Banditenthum die Möglichkeit gegeben, das Bolt zu betrügen. Und sie haben diese Möglichkeit benüht, die modernen Käuber, gegen welche Schinderhannes und Sobri Jozsi Ehrenmänner gewesen sind.

Sehen wir doch, wie der Schwindel blühte in Desterreich vom Jahre 1867 bis zum "schwarzen Freitage" von 1873. Richt weniger als 1005 Attiengesellschaften wurden in dieser Zeit konzessioniert. Davon bezogen sich 645 Konzessionen auf Industrie-Unternehmungen, 175 auf Banken, 104 auf Baugesellschaften, 39 auf Versicherungszweige, 34 auf Eisenbahnen und 8 auf Schissfahrtsgesellschaften. Und wenn auch nicht alle dieser 1005 Attiengesellschaften zu Stande kamen, 682 wurden doch zur traurigen Thatsache. Der Schwindel verhalf 415 Industriegesellschaften, 143 Banken, 63 Banbanken, 29 Eisenbahnen, 28 Versicherungsgesellschaften und 4 Schissfahrtsgesellschaften zu einem Schwindeldasien, das aber lange genug dauerte, um 2577 Willionen Gulden aus den Taschen der Dunmen herauszusschlotzien und sie durch die Kanäle der Börse in die Kassen Dummen herauszufiloutiren und fie durch die Ranale ber Borje in die Raffen ber Millionare und Milliarbeure gu leiten.

Die auf die einzelnen Jahre vertheilten Summen, welche die modernen Rauber ohne jegliche Gefahr fich gusammengestohlen hatten, ergeben fich aus

folgender Bujammenftellung:

1867		43				6						83	55		721/4	Millionen	Gulben
1868												7			841/4	"	**
1869											i i		10		450		"
1870																17	19
															3203/4	**	"
1872				. ,			+					B		1	1921/2	- "	"
1873	F	119	3	9	-	5)	m	a	i				20		467		

Es ift unmöglich, bag man in den Rreifen ber Regierung fo unwiffend war, daß man nicht einsehen nufte, eine solche Ueberproduktion von "Affocia-tionen" fonne sich nicht halten. Woher das Geld für die auch nur "bürgerliche

tionen" könne sich nicht halten. Woher das Geld für die auch nur "bürgerliche Berzinsung" der "ins Berdienen" gedrachten Kapitalien solle hergenommen werden! Und mit "dürgerlichen" Zinsen begnügen sich ja die Bankleute nicht. Aber keine Bedenken tauchten auf oder dursten austauchen. Die Konzessionen wurden ausgegeben, seit sechs Jahren jeden zweiten Tag eine, denn von 1867 die Ende 1872 — 1825 Tage, vom 1. Jänner dis 9. Mai 130 Tage, zusammen 1935 Tage, wurden 1003 Aktiengesellschaften konzessioniert. Das sind amtliche Zissen!

Daß unter solchen Umständen auch das sloviren mußte, was eine Lebensbedingung ist sür seden össentlichen Schwindel: die korrupte Zeitungspresse, ist salt selbstverständlich. Enorm gingen die Zeitungen in die Höhe mit hren Einnahmen und ihrer Auslage. Biele, viele ihrer Seiten waren angefüllt mit Inseraten, in denen zur Theilnahme an den Emissionen dieser oder jener Aktien ausgesordert wurde. Eine Kelsame reihte sich an die andere. Das Geld flog nur in die Kassen der Kenansgeber. Wanche Bank, manche Gründerklique zahlte sür aufgeforbert iblide. Eine Rettame keine sich an die Andete. Dus Geto sich sin die Kassen der Hotzer. Manche Bank, manche Gründerklique zahlte für einen "wohlwollenden" Artisel dis zu 25.000 st. Keklame reihte sich an Reklame. Je anrückiger ein Gründer, je unsolider die "einführende" Bank oder die "gründende Mutieranstalt" war, desto mehr mußte bezahlt werden an Einschaltungsoder — Schweiggeld. Nicht mehr ehrliche Journalisten saßen in den Redaktions gemächern, nein — Mitschuldsge von Käubern waren jehr nur mehr die bei der Mache der Leitungen Betheileten zu Edwisskrechten best Monkkanischisten. Mache der Beitungen Betheiligten, ju Schreibefnechten bes Großfapitalismus waren die Tagesichriftsteller herabgesunken.

Es ist unbegreiflich, geradezu unfaßbar, daß der Schwindel so frech und öffentlich getrieben werden konnte. Man sah ihn sa auf der Gasse, am hellen Tage. Was gestern noch, arm und zerschlissen, auf der Straße lief, suhr morgen in einer seidengepolsterten Equipage. Eine "Idee" für eine Bank war eine halbe Million werth. Der, welcher eine neue Eisenbahntrace auf der Landkarte zusammenkombinirt hatte, war morgen schon ein reicher Mann, wenn er heute auch

nicht Brot hatte, um den knurrenden Magen zu beruhigen. . . "Ideen" zu Gründungen wurden gekauft wie Brot zum Leben.
In den Druckereien jagte eine Arbeit die andere. Uktien und nichts als Aktien — das waren die Produkte der Druckereien Wiens im Jahr 1872 und in den ersten vier Monaten von 1873. Daneben waren die Maschinen beschäftigt mit dem Drude von Statutenentwürfen und den Sapungen der genehmigten Wefellschaften. Um Morgen des einen Tages wurde der Statutentwurf für einer Gesellschaft gesetzt und am Mittage die genehmigten Statuten einer anderen Association gedruckt und am Neitlage die genehmigten Statuten einer angesaust in seiner Equipage und kommandirte, daß er dis zum zweitnächsten Tage so und so viele Tausende Stück Aktien haben müsse. Und am Morgen des anderen Tages gingen die Formen in die Pressen und in den Zeitungen prangten die Annoncen ber neuen Gesellschaft, ankündigend, daß übermorgen die Aktien zur Zeichnung aufgelegt werden. Und als der Tag der Emission erschien, da drängten sich, oft schon am frühesten Worgen, die Leute vor den Zeichnungöstellen, um ja aurecht zu kommen und einige der noch seinden bedruckten Papierwische zu erhalten, denn das neue "Bapier" bot "seinem Besitzer die größten Chancen". Der große Hausen, der wohl Augen und Ohren hat, aber blutwenig Urtheilskraft und noch weniger Gedächniß, war glücklich, wenn die Emission nur um das Sundertfache überzeichnet murde, damit er ja gu feinen "Studen" fomme.

Es war ein ekelhaftes, aber für den ruhigen fritischen Beobachter recht interessantes Treiben, das Börsentreiben in der letten Zeit vor dem Krach. Auch diese tolle Orgie nahm ihr Ende, früher als man erwartet. Manche Spischnben hatten ihren Raub nicht in Sicherheit bringen können; größere, stärkere Räuber wie sie, nahmen ihnen die Beute ab. Der schone Traum war ausgeträumt.

Bur selben Stunde, als der Bölkerjahrmarkt in der imposanten Kotunde des Weltausstellungspalastes mit seierlichen Ansprachen, unter Trompetenschall und Paukenschlägen, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Kirchengloden für erössnet erklärt wurde, knisterte es zum erstenmal recht dernehmlich in dem Schwindelbau, den Betrüger ansgesührt. Die ersten "Opser" der Ueberspekulation wankten gebrochen aus dem Börsensaale, wo man sie noch am Tage vorher als sinanzielle Größe bewundert. Und noch hestiger erschüttert ward das Schwindelgebäude, als am 5. und 6. Mai die Kurse der Aktien rapid sielen. Um 8. Mai läutete unanshörlich das Glödchen, welches die Börsenbesucher ausmerksam macht, wenn die Insolvenz eines der Ihrigen zu verzeichnen ist. Mehr als hundert Bankerotte zeigte die Börsenglock an. . Der Todtenzeitel des Magistrats vom 8. Mai und vom solgenden Tage verzeichnete zahlreiche Selbsttödtungen. Die, welche viel Elend verschuldet, nun entsarvt waren und sich icheuten, Bekanntschaft zu machen mit dem Zuchthause, retteten ihre "Ehre" — sie griffen zu Revolver, Strick und Gist. . . Um nächsten Tage, Freitag den 9. Mai, stürzte das Schwindelhaus zusammen. . . Krach! . . .

Die Krisis tam über Nacht. Niemand ließ sich's träumen, daß dem Glanze sobald das Elend solgen werde. Die "Bissenden" hatten zwar vorausgesagt, daß der Krach tommen müsse, aber man meinte, daß früher noch die Beltausstellung glorreich werde zu Ende geführt werden . . Furchtbar waren die Folgen des wirthschaftlichen Unheils. Daß es die großen — Herren tras, daran lag wohl nichts. Daß jedoch Zehntausende von Existenzen durch die Katastrophe vernichtet wurden, das war das Schrechliche bei der Sache.

Die Jahl ber von der Börsentatastrophe in Wien allein betroffenen Arbeiter war geradezu enorm. Eine auch nur annähernd richtige Summe der vernichteten Eristenzen ist wohl nicht anzugeben möglich; immerhin aber sind schon die von den Behörden erhobenen Jahlen, die sicherlich nicht ganz der Wirschiehtet entsprechen, sehr beachtenswerth. Man berechnete, daß ungefähr 35.000 Personen plöstlich arbeitslos gemacht wurden, und zwar: 5600 Mannfaturarbeiter, 4200 Eisenarbeiter, 3400 Banarbeiter, eiwa 1000 Bäckergehilsen, 600 bis 700 Drechster und Tichkergehilsen, 400 bis 500 Schneidergehilsen, 2000 Taglöhner. Außer diesen am Plate arbeitslos Gebliebenen haben nach amtlichen Angaben gleich in den ersten Monaten nach dem Krach etwa 15.000 Arbeiter der verschiebenen Branchen die Stadt verlassen. Nach dem Polizeiberichte für 1873 wurden 800 unterstandssose "Individuen" mittelst Schubes in ihre Heinat besordert. Wenn nun schon offizielle Zahlen so groß sind, wie mag's in Wahrheit gewesen sein? . . .

In Sad und Asche tranerte Wien, tranerte Desterreich. Die Spekulation, die Jagd nach dem Reichthum war zu Ende. Zum Hallasi siel die Arbeit. Bas die Großganner aller Konsessionen und Nationen, die sich in Wien seit sieben Jahren Rendezwons gegeben, gestündigt hatten, ging jeht an dem armen Bosse ans. Der Staat gab den an ihrem "Besitz gekränkten" Millionären in Form von Staatsunterstützungen die nahe an die hundert Millionen Gulden, während die durch die Krisis am surchtbarsten in Mitseidenschaft gezogenen Arbeiter dem Hunger preisgegeben und zur Berzweiflung getrieben wurden. Die Folgen davon haben die nächsten Jahre gezeitigt. Der Kerfer und der Strick am Pflock waren die Kalliativmittel, mit welchen die Noth der Arbeiter quitt gemacht werden institte

Aber Eines haben die Maitage von 1873 — fünsundzwanzig Jahre sind es heute, ein Jubiläum also — doch gezeitigt: die Sozialdemokratie haben sie groß gemacht und mehr als je vorher ist sie in Desterreich-Ungarn in Fleisch und Blut des Proletariats übergegangen. Keine noch so große Macht wird sie vernichten, keine andere Joee wird sie niederbengen; sie allein wird herrschen, wenn Alles schon in Trümmern liegt:

Die Sogialbemofratie ift ewig!



Erinnerungen an das Jahr 1890.

Bon Jojef Steiner, Deutid, von Ernft Berner.

Anno 1890 zählte die gesammte sozialistische parteithätige Hecresmacht in Prag vierunddreißig Mann und eine Fran. Auf der Tribüne zur Bolksmasse zu sprechen taugten unter ihnen nur sechs Personen, aber Keiner war so redegewaltig, um mit den Gefühlen der Zuhörer spielen zu können wie die Kape mit der Maus. Auch Geld war änßerst schwer zu beschaffen. Den Redakteuren der Parteiblätter wurde ost anstatt Lohnes eine Anzahl Rummern gegeben, damit sie aus dem Erlöß dasur wenigstens ihre dringendsten persönlichen Bedürfnisse befriedigen können. War einer von ihnen Familienvater, so dursten damals Weib und Kind nicht beauspruchen, daß er auch ihr Ernährer sei.

Unser Sammelplat war das "Wespennest", welches den ofsiziellen Namen trug "Gasthaus beim Pstross". Die Partei versügte über keinen politischen Berein. Der "Politische Klub czechischer Arbeiter", dem wir zu Offnpationszwecken beitraten, veranstaltete wohl Bersammlungen, um eine Trinkwasserleitung sür Prag zu verlangen, aber von Klassenkamps und sozialsemokratischer Agitation war dort keine Rede. Die von uns zur Aufnahme Borgeschlagenen wurden mit sichtlichem Widerstreben als Mitglieder ausgenommen, zumal Sozialist zu sein damals in Prag mit einem Juße im Kriminal zu sein bedeutete und unsere nationalen, sozial angehauchten Kollegen aus der Arbeiterschaft durch ihre Haltung sich lieber die persönliche Freiheit wahrten, als sie die Ungunst der hohen Herren von der Polizei auf sich luden, des Hofraths Makan und des Polizeidirektors Steiskal-

Bei ber ersten Generalversammlung gelang die Offupation des Bereines nur zum Theile, von sieben Mitgliedern des neugewählten Ausschusses waren vier Sozialdemokraten. Damit gewannen wir auch die Gewißheit, wenigstens in diesem Bereine den Beschluß des Pariser Kongresses über den 1. Mai als Arbeiterseit rtag discutiven zu können. Wir schamten uns, daß wir in Bezug auf die Feier weit hinter den Parteigenossen anderer Hanptstädte zurückbleiben werden, und in einer schwachen Stunde verwünschten wir auch die Maßnahme des Pariser

Kongresses als voreilig und unüberlegt, weil er nicht bedacht habe, daß wir Sozialisten in Böhmen und in Prag uns nach brutalen Bersolgungen kaum erst wieder zusammengefunden hatten. — —

Der scharfe, winterliche Nordwind trug bis ins Zimmer, wo der Ausschuß versammelt war, den Schall der Gloden von der St. Abalbertfirche herüber. Mit dem Abendgelänte war auch die Berathung beendet. Der Borsihende Hrblicka, ein nationaler Arbeiter, wollte schon die Sihnug schließen, da erhob sich aber einer der Parteigenossen und schling eine Eiörterung vor über die vorzubereitende Maiseier. Bas sich dabei in den Gesichtszügen des Borsihenden abspielte, vermag ich nicht zu beschreiben; ein Beilchen saß er schweigend da, allein dann stand er rasch auf und schloß die Sihnug mit der Begründung, daß im Bereine über eine solche Sache nicht verhandelt werden dürse, weil die Statuten es nicht gestatten, und er, er werde sich nicht einsperren lassen.

Bir sahen Einer den Andern an; bald aber entwickelte sich, trogdem der Borsigende die Bersammlung geschlossen hatte, unter Zustimmung der Mehrzahl der anwesenden Mitglieder eine heftige Debatte. Der Obmann segte seine Bürde nieder, ein zweiter Nichtspasalist that das Gleiche, heftige Zwistigkeiten im Alnd wurden unvermeidlich. Für den Angenblick waren wir rathlos, obwohl Eise noth that. Die Birthin hatte auf jede unverer Gläsertassen schon manchen Strich gemacht, als wir uns einigten, über den 1. Mai eine ungezwungene Debatte zu führen. Mehrere wurden von Furcht ergriffen, weil die Polizei kommen und uns bei einer unangezeigten Bersammlung betressen fönne, sie standen auf und entsernten sich. Aur wenige Männer blieben zurück, die mit Polizei und Gerichten schon einigemal zu thun gehabt hatten.

Aber die Benigen waren mit ihrem Plane bald fertig. Es galt Mitglieder zu sammeln, um den ganzen Ausschuß mit unseren Leuten zu besetzen, und darum wurde seder Freund angemeldet und bekam die Einschreibegebühr bezahlt, von dem gewiß war, daß er zur Generalversammlung kommen und sozialistisch wählen werde und über Auftrag der Polizei nicht vom Unternehmer aus der Arbeit gekündigt nürde. Weiter wurde die Beraustaltung von Bers mulungen an vier auseinandersolgenden Sonntagen in den verschiedenen Borstädten und eine Schlüßversammlung auf der Schüßeninsel in Aussicht genommen. Die jungtschechischen Abgeordneten sollten eingeladen werden, obwohl ihr Nichterscheinen vorauszusschen war, um einen möglichst zahlreichen Besuch, wenn auch von Nengierigen zu erzielen. In den Bersammlungen wurden alle Nedekünste erschöpft, redenhafter Muth und rührselige Thränen wurden aufgeboten, das Bolk bei seinen darbenden Kindern beschworen, seine Solidarität mit dem Proletariat der ganzen Welt zu bekunden.

Der Berein wurde offupirt und lieferte uns auch einige Gulben zur Agitation. Aber das genügte nicht; wir sollten ja Tausende von Flugblättern drucken lassen und verbreiten, Bersammlungen in Prag und auf dem Lande veranstalten. Jeder von uns lebte in schweren Sorgen. Aber der eigens neugenähte rothe Beutel wurde schon bei der ersten Bersammlung gefällt, auch bei den übrigen Bersammlungen gab's so viele Aupserstücke, daß unsere Hoffnung wuchs.

Richt wenig gefördert wurde die sozialistische Agitation von den bürgerlichen Zeitungsschreibern. Die Drohung, daß am 1. Mai Prag an vier Stellen in Brand gestedt werden würde, daß gleich nach der unter sreiem Himmel zu veranstaltenden Bersammlung Strifes, Unruhen, die Revolution ausdrechen werde, lodte nicht bloß unzusseichene und nengierige Elemente in die Bersammlungen, sondern auch solche, die auf Pfünderung hossten. Es wurde versprochen und geschworen, daß am 1. Mai sich keine Hand zur Arbeit rühren werde, und Berichte wurden verössentlicht über Unternehnungen, deren Arbeiterschaft sich mit den Inhabern über die Arbeitsruhe am 1. Mai geeinigt hatte. Die Schügeninsel wurde der Wallsahrtsort Aller, die den Achtstundenfag gewinnen wollten, aber auch Derjenigen, die an die sozialistische Theiterei glandten, und Solcher, die sich gern gerächt hätten für die Leiden und Unbilden, die sie mit den Ihrigen von Kindesbeinen an zu erdulden hatten.

Das Militärkommando und die Polizei veröffentlichten die drohenden Vorbereitungen, die sie sie kan tritischen Tag, den Tag des proletarischen Weltgerichtes, getroffen Insolge dessen wuchs die allgemeine Spannung, aber auch unsere Freude. Bir sahen die Massen der Maibegeisterten mächtig und rasch anschwellen, einen großen, erhabenen Gedanken tausende Unterdrückter ergreisen. Unser Muth nahm zu, unsere Thatkrast vervielsachte sich, neue politische und gewerkschaftliche, sozialdemokratische Arbeiterblätter wurden herausgegeben, wir erlaubten uns sogar den Lugus, außer anderen Flugblättern auch eine Zeitschrift "Der Achtstudentag" herauszugeben, von welcher im April 200.000 Exemplare in Böhmen vertheilt und verbreitet wurden. § 23 des Preßgesehes hatte schon damals schlechte Zeiten.

Diese Drudschriften, serner sechs nicht besonders geschulte Redner und endlich die Fabeleien der bürgerlichen Presse bewirkten, daß am 1. Mai die Schützeninsel den Festtheilnehmern zu klein erschien. Keinem Redner mit noch so tönender Stimme gelang es, sich dem Bormittags dort unter freiem Himmel versammelten Bolke verständlich zu machen, und Nachmittags, bei den Klängen der Marseislaise, konnte nichts die Freude trüben, welche die Tausende und Abertausende ob der gelungenen sesklichen Kundgebung für den Achtstundentag, sür die Erlösung des Prosetariats aller Jungen erfüllte. Wir segneten den Gedanken des internationalen Arbeiterkongresses in Paris, dem es gelungen war, den Enterbten Einigkeit zu geben, Liebe zum Leben und zum Kampse.

Die Polizei, welche zahlreiche Genoffen wegen unerlaubter Berbreitung von Drudfchriften angezeigt hatte, fah ruhig zu, als auf der Schützeninfel diefelben Drudfchriften öffentlich feilgeboten wurden. Auf der Fahnenstange, wo das

- 6

schwarzgelbe Banner bes f. f. Schütenforps zu weben pflegte, war die rothe Fahne gehißt, und bie berufenen fabelbewaffneten Bachter ber öffentlichen Rube und Ordnung überließen ihr Geschäft unseren mit rothen Scharpen umgürteten

Rach fechs Uhr Abends tam auch ber gewesene Dbmann Grblicta, begludwunschte die Festleiter und verabschiedete fich mit bem Buniche: Benn wir nur ichon ben achtstündigen Arbeitstag hatten!

Mit ber Forberung bes Achtftundentages murbe ber Kampf um bas allgemeine gleiche Bahlrecht verbunden, welcher ben Sogialismus binnen fieben Jahren aus ber rauchigen Bintelfneipe in bas griechische Saus am Biener Franzensring, ins Parlament, brachte.

Der Achtstundentag ist werthvoller, aber ungleich schwieriger zu gewinnen. Das hat nichts beutlicher gelehrt, als ber Rampf ber englischen Maschinenbauer. Aber seine Spuren ichreden uns nicht. Wenn auch ber Feind Rartatichen fpeit: bormarts jum achtstündigen Arbeitetag!



Der 1. Mai und die römisch-katholische Kirche.

Bon Frang Schuhmeier.

Daß wir Sozialbemokraten ben 1. Mai zum Feiertag ber Arbeiter erhoben haben, ärgert nicht nur die Ausbeuter, sondern auch das Prieskerthum. In der Größtadt merkt man den Aerger der schwarzen Herren weit weniger; aber draußen am Lande — da sind sie bekanntlich die Wacher — lasse ihrem Jagrimm freien Lauf. Bon den Kanzeln wird es den Gläubigen herab verkündet, daß der bei kein Feiertag ist daß inliche zu beskimmen einzig und allein mur des 1. Mai fein Feiertag ift, daß folde ju bestimmen einzig und allein nur das Recht ber allein seligmachenden römisch-fatholischen Kirche fei. Wenn Guch, Arbeiter Recht der allein seligmachenden römisch-katholischen Kirche sei. Wenn Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, ein Anttenmann so entgegenwettert, antwortet ihm: Die Sozialdemokraten haben den 1. Mai wohl zum Demonstrationstag der internationalen Sozialdemokratie, zum Festtag der Unterdrückten gemacht. Bor dem war aber schon der erste Mai ein Feiertag der Kirche, da an diesem Tage das Namenssest der zwei durch die Kirche heitig gesprochenen Apostel, Bhilippi und Jakobi des Kleineren fällt. Jakobi der Kleinere war dazu noch, wie uns die Apostelgeschichte erzählt, ein "nächster Better von Christins". Erst unter Maria Theresia's Regierung wurden, unter Bustimmung der Geisstlichkeit, die genannten Apostel ihrer Feiertagswürde beraubt. Die Zeiten waren damals sehr sichlecht und die Kaiserin sammt ihren Ministern dachte eiser darüber nach, wie der schweren Zeit der Noth ein Ende bereitet werden könne. Da siel in den sehr ichlecht und die Kaiserin sammt ihren Ministern dachte eifrig darüber nach, wie der schweren Zeit der Noth ein Ende bereitet werden könne. Da fiel in den Kopf eines Ministers ein Strahl von Erleuchtung. Es war vielleicht der erste und leste in seinem Leben. Er wies nach, daß das Esend im Volke — von den vielen Feiertagen im Kalender herrühre, und daß man sich — wolle man der Noth der Zeit steuern — zu einer großen That aufrassen müsse: Um einen Feiertag sollte das Jahr ärmer gemacht werden. Dieser fühne Entschluß wurde aber nicht so ohneweiters durchgesiährt. Vorerst wurde in Rom beim heitigen Bater angefragt, und als dieser nichts dagegen hatte, daß dem Volke auf diese Art geholsen werde, wurde sortan der 1. Mai nicht mehr roth, sondern nur mehr schwarz im Kalender gedruckt, dis auf zen Jahre, wo der 1. Mai auf einen Sonntag siel. Da wir Sozialdemokraten also den 1. Mai zum Arbeiterfeiertag gemacht, haben wir den beiden Aposteln, die ihrer echt christlichen Gessinnung wegen beide von den Heiden erschlagen wurden, wieder gegeben, was finnung wegen beibe von ben Beiden erichlagen wurden, wieder gegeben, mas

Wenn aber ein Schwarzer einmal im Reden ist, tommt es ihm auf ein paar Ligen mehr nicht mehr an. Und so behaupten sie denn bei der Besprechung unserer Maiseier fest und steif, daß das arbeitende Bolt gar nicht der Sozial-

paar Lügen mehr nicht mehr an. Und jo behaupten sie denn bei der Besprechung unserer Maiseier sest und steif, daß das arbeitende Bolf gar nicht der Sozialdemotraten bedürfe, um als moderne Lohnstlaven aus den Fessell des Kapitals bespreit zu werden, weil diese Bespreiung ein Wert der christlichen Kricche sein werde. "Die Kirche hat die antiste Staverei beseitigt, sie wird auch die moderne brechen", so halt es, gut geheuchelt, aus dem Munde der vielen Prediger. Wer's glaubt, wird selig! Wir Sozialdemotraten glauben es nicht und werden es auch. "Die Kirche hat die Stlaverei abgeschafft." Wie schön das klingt! Schabe. Auch das es erlogen ist. Die Kirche hat die Stlaverei abgeschafft. Wei schön das klingt! Schabe. Nechmt das Evangesium zur Hand und blättert nach: Ihr werdet eine Aussprechung dazu nirgends sinden, überall wird, wie an den verschiedenen Tetellen der Kaulinischen Riese (Kömer 3, Korinther 5, 7, 20, 22, 24) gefordert, sie seinen auch, wie sie seinen. Bie sein die keinen daben, unterzuordunen und zu gehorchen, "ste sein gemacht. Ueberdies kommt uns zur Beweisssührung wider die pfässelsen Bebauptungen auch noch die Geschichte reichlich mit Daten zu Hise. So berichtet uns Klio's Grissel von einer Erhebung der Stlaven, 130 Jahre v. Chr., auf Sizisen: "Das waren seine Christen; hätte man dem Spartalus das Evangesium gepredigt, er wäre nicht der Führer des Beseinungskampfes geworden. Die Emanzipationsbestenungen der Stlaven, diesen Gladiatoren des Poartalus das Evangesium gepredigt, er wäre nicht der Führer des Beseinungskampfes geworden. Die Emanzipationsbestenungen der Essaven, diesen Gladiatoren des Poartalus das Evangestum gepredigt, er wäre nicht der Hierer haben ihre Quelle nicht im Christensthun" Der heitige Augustinus verherrlichte geradezu die Stlavener; indem er das Vorerch der Herren protiamite, er predigte die Unterdrückung der Abstrech und Kapläne und Arbeitern gegen über zu thun psiegen Aus eigener Essaven dem Kapläne und Arbeitern gegensche unseren Besteinungskampfe ein Hiererse das der Kebens

Es burfte gu weit führen, alle Anfeindungen aufzugahlen, welche bie Kirche ftets ber Sache ber Befreiung der Unterbrudten bereitet hat. Bur Beweisführung nur einige Beispiele:

Die große Kirchenversammlung zu Elvira, welche im Jahre 303 n. Chr. zusammentrat, gestattet den "driftlichen Serren, daß er, etwaiger Rebellerei seiner Stlaven Rechnung tragend, ihnen ihre Göbenbilder läßt ... damit sie gehorsame Arbeitsthiere bleiben".

2. Das Konzil zu Langres im Jahre 364 beschloß: Diesenigen, welche die Stlaven zum Berlassen ihrer Herren "aneisern" (das Wort erinnert sehr start an den § 305 unseres Strasgesetzes. Dort heißt es "aneisern und auszureizen sucht") sind zu exkommuniziren, d. h. aus der Kirche

3. Das Rongil zu Orleans im Jahre 541 bestimmte: Benn zwei Sflaven, ein mannlicher und ein weiblicher, eine Zuflucht in eine Rirche suchen,

um verlobt und von ihren Heren beren frei zu werden, folsen die Diener Gottes sie wieder "zu ihrem Eigenthümer weisen".

4. Das Konzil von Narbonne im Jahre 389 sette sest: Wenn ein Stlave sich weigert, eine ihm zugewiesene Arbeit zu leisten, und sei es auch an einem Sonntag, so erhalte er hundert Ruthenstreiten. Weiteres: Zauberer, heren und beren Jungen follen gegeißelt und bann als Gflaven vertauft

5. Das Kongil von Reims im Jahre 630 verbietet bem Stlaven jebe Rechtsverhandlung.

Rechtsverhandlung.

6. Der anerkanntermaßen gelehrteste Kirchenhistoriker Döllinger schreibt: "Die Päpste psiegten Sklaverei als Strase über ganze Städte und Krovinzen zu verhängen, wie Bonisazins VIII. mit den Unterthanen der Colonnas, Klemens V. mit den Benetianern, Sigtus IV. mit den Florentinern, Julius II. mit den Bolognesern und Benetianern that: so nämlich, daß er zedermann aufforderte, Diesenigen denen er habhast werden kommte, zu Knechten zu machen. Rach diesem Beispiel ward in ganz Italien, vorzüglich von Benedig aus, der Handel mit fremden Sklaven und noch mehr mit Sklavinnen schwunghaft betrieben ... Unter allen Großstädten Europas hat Kom am längsten die Sklaverei seitgehalten ... "Desgleichen schreibt Döllinger: "Da die Scholastis des 13. Jahrhunderts sich die Aufgabe gestellt hat, die bestehenden Gebrünche zu rechtsertigen, so ward auch die Sklaverei theologisch gerechtsertigt. Aegidius von Kom erkärte die Sklaverei, nach dem Borgange des Thomas von Uguin, sür ein christliches Institut, weil der Mensch seit errhsünde keinen Unspruch mehr auf Freiheit habe."

Freiheit habe."

7. In einem Buche von Roskoschun ("Die Kolonien in Afrika", Seite 64) ist zu lesen: "Schon 1442 brachten Portugiesen zehn Regerstlaven nach Europa. welche dem Papste Martin V. als Geschenk zugesendet wurden und von da an kam der Menschenhandel durch portugiesische Händler immer mehr in Flor. Sie brachten sährlich 600 bis 800 Mann nach Europa und 1577 errichteten sie mit päpstlicher Erlaubniß in Lissabne einen Stlavenmarkt.

Im gehnten und im eisten Jahrhundert haben Alöster im Elfaß und in Lothringen die Stlaverei — besser gesagt die Stlavenzucht — gewerbsmäßig betrieben, die Leute kastrien lassen und als Eunuchen an die mohammeda-

mäßig betrieben, die Leute kaftriren lassen und als Eunuchen an die mohammedanischen Höse in Spanien verkauft.

8. In Bayern und dem übrigen Deutschland kauften, verkauften und vertauschten die Alöster Sklaven (Leibeigene) bis in das vierzehnte oder fünszehnte Zahrhundert skickweise und in Familien, Frauen mit den Kindern, "die sie schon haben, und die sie noch "gewinnen" mögen".

9. Die Sklaverei in Nordamerika, dem sehr christlichen Nordamerika, ist bekanntlich erst vor noch nicht 30 Jahren abgeschafft, in Brasilien erst vor kaum 10 Jahren. Die römisch-katholischen Kirchen aber sind an der Beseitigung der Sklaverei selbst in diesen christlichen Ländern nicht betheiligt gewesen, im Gegentheil, sie haben sich wohl gehütet, sich mit den Interessen der Sklavenbeiser in Widerspruch zu sehn.

Uns dieser knappen Zusammenstellung geht wohl deutlich genug hervor, daß selbst das alte Christenthum nichts gegen die Staverei that, ebensowenig, wie es dem heutigen Talmi-Christenthum und dessen unsehlbaren Vertretern sammt seinen schwarzen Herristenthum und dessen üben undernen Vohnstlaverei aufzumuchsen, oder gar gegen sie ernstlich Kront zu machen. Zur Zeit des alten Christenthums schrieb der schon einmo zitirte heilige Augustinus: "Das Christenthum ist nicht gekommen, die Stlaven zu befreien, sondern sie gesehriger und ihren Herren treuer und unterthäniger zu machen, auch wenn diese ungerecht handeln." In der Zeit, wo die Kirche den Mantel nach dem Wind hängt, in Rusland sür die Erhaltung des Zarismus, in anderen Ländern sür die der Monarchie betet und in Frankreich vor der phrygischen Mütze sich verbeugt, heißt es: "Die Ungleichheit ist Gottes Anordnung, seine weiseste Anordnung."

Was die Kirche glauben heißt, Soll man glauben ohne Wanken, Ei, so braucht man keinen Geist, Braucht nicht Sinne, nicht Gedanken.

Das mag den Dummen in den Kram passen, nicht aber uns Sozialdemokraten. Bir wissen, daß die Kirche die antike Sklaverei nicht beseitigt hat, und wir warten auch nicht darauf, die sie die moderne Lohnsklaverei brechen wird. "Die Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln des Kapitals kann nur ein Berk der Arbeiterklasse sehrt, Diese Borre bringt uns alljährlich unsere Feier am Maientag der Arbeit so recht in Erimerung. Lassen wir die Schwarzen schweseln. Bir seiern am 1. Mai und schwessen in dem stolzen Bewustsein, das der Sieg der Bahrheit werden muß. Der Sozialismus wird uns frei machen, nicht aber der Katholizismus. Der Sozialismus ist die Freiheit, der Katholizismus die Sklaverei. Darum: Hoch der erste Mai, der Feier tag der Rothen!



Die Waffen nieder!

(Su unferem Bilde.)

In unserer segensreichen Gesellschaftsordnung ift wohl die am meiften charafteriftifche Begleiterscheinung der Krieg. Die falte Gleichgiltigkeit gegen den grausamen Maffenmord, gegen die Bernichtung der Blüthe und der Kraft des Dolfes, die die fapitaliftische Wirthschaftsform auszeichnet, kommt in ihm gum Ausdruck. Aber das Proletariat, deffen weltgeschichtliche Aufgabe die Befreiung der Menschheit aus allen Banden der Unterdrückung ift, wird auch diefen Unsdruck der Herrschaft Weniger über Millionen aus der Welt schaffen. In unserem Bilde hat der Künftler diefem Gedanken in allegorischer Darftellung Geftalt verlieben. Dem Würger Krieg, der auf wuthschnaubendem Roffe über ein unendliches schädelbedecktes Leichenfeld dabinrast, bereit, neue Opfer mit feiner Senfe nieder jumahen, tritt mit gebietendem halt der lichte, friedenbringende, erhabene Be danke des Proletariats, feiner folidarifchen Einigung, feiner befreienden Well anschauung, allegorisch verforpert in der Maigottin, entgegen.

Im Bintergrunde gieben frobliche Maidemonftranten vorüber.



"Bewahrt das feuer und das Licht — Daß unserm Staat fein Schaden g'schicht!"

Im Berlage der Griten Wiener Bolfsbuchhandlung (Ignaz Brand), Bien, VI. Gumpendorferstraße 8, ericheint:

Mit pielen Illustrationen und Beilagen nach Originalen hervorragender Künftler aus der Revolutionszeit. — Bollständig in etwa 30 Seften à 12 Rreuzer. — Alle 14 Tage gelangt ein heft zur Ausgabe.

Der Festschrift liegt ein doppelseitiges Aunstblatt bei: "Die Waffen nieder!"

Berlag der Ersten Wiener Volfsbuchhandlung (Ignag Brand), Wien. VI. Gumpendorferstraße 8 - Drud von Johann II. Bernay in Wien.